



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Erwegungen Über Die Gutthaten Gottes gegen denen Menschen/ Und Undanckbarkeit deroselben Gegen Gott**

**Diotallevi, Alessandro**

**Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737**

**VD18 1443993X-004**

XXI. Erwegung Über die Gutthat der Priesterlichen Würde: Wie Alphonsus der König/ also kan und soll ein Priester/ vilmehr dancken um die Priesterliche Würde/ welche die Hoheit der Königen übertrifft ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51609)

# Ein und zweynzigste Erwegung

## Aber die Gutthat der Priesterlichen Würde.

*Sacerdotes tui induantur iustitiam, & Sancti tui  
exultent. Psal. 131. v. 9.*

Verleyhe, daß deine Priester die Gerechtig-  
keit anlegen, und deine Heilige frolocken.

### Eingang.

Wie die Priesterliche Wür-  
de die Hochheit der Köni-  
gen übersteige, und von  
Menschen und Englen  
hoch geschäzet werde.

359 **S**on Alphonso König in  
Aragonien erzehlen seine  
Lebens-Beschreiber, daß  
er dreyer Sachen we-  
gen täglich Gott Danck zu sagen  
gepfleget habe, daß er nemlich  
ihn zu einem Menschen, daß er  
ihn zu einem Christen, und unter  
denen Christen zu einem König ge-  
machet hat: *Quod hominem,*

*quod Christianum, quod inter  
Christianos Regem fecisset.*  
Wann man aber nach der Grö-  
ße der Gutthat die Danck-Schul-  
digkeit abmessen muß; O! um  
wie vil mehr bist du GOTT ver-  
bunden? um wie vil grösseren  
Danck bist du GOTT schuldig,  
welcher über das, daß er dich zu  
einem Menschen und Christen ge-  
machtet, noch darzu unter den  
Christen zur höchsten Würde ei-  
nes Priesters erhoben hat? Re-  
gale Sacerdotium, hat gespro-  
chen der H. Petrus; ein Würde,  
welche dich nach Aussag des H.  
Joannis Chrysostomi über jeden  
Fürsten, jeden Monarchen er-  
hebet: *Majorem illo tu habes  
potestarem, Homil. 90. ad pop.  
Antioch.*

(K)

Antioch.

Antioch. Du hast einen grösseren Gewalt, als ein König. Der H. Antonius der grosse, wann er auf dem Weeg einem Priester begegnet, ist er vor ihm niederkniet, hat ihm ehrenbietig die Hand geküßet, und ist von seinen Füßen nit ehender gewichē, bevor nit diser ihm seinen Segen ertheilet hat. Die H. Catharina von Siena hat ihnen nit die Hand geküßet, weiln sie sich dessen viltleicht unwürdig geachtet; sonder sie küßete die Erden, die sie betretten haben. Was für einem Monarchen ist jemahls dergleichen Ehr erwisen worden, ob schon er der Türckische, oder Chinesische Kayser wäre, dero Kayserliche Majestät schier angebetet wird. Es ist aber kein Wunder, daß von den Menschen diser Erden diejenige also geehret worden, welchen die Himmls Fürsten selbst den Vorzug geben. Der H. Bischoff von Genf Franciscus von Sales erzehlet von einem seiner Thum Herren, welchen Gott mit sonderer Gemeinschaft seines Schutz Engels begnadet hatte; dann bevor er Priester worden, hat er den Engel allzeit zu seiner rechten Hand stehen gesehen; nachdeme er aber zur Priesterlichen Würde erhoben worden, hat er ihn allzeit gesehen zur Linken stehen. Apud Sanguire part. 3. l. 10. Ser. 16. Nun

weiß ich wohl: Labia Sacerdotis custodiant scientiam: Daß die Zeffzen des Priesters die Wissenschaft bewahren; und daß des wegen die, als der du mit jener Wissenschaft begabet bist, welche mit deinem Stand verknüpffet ist, nit unbekant seye die Hochheit deiner Würde, und grosse Schuldigkeit, mit welcher du Gott verpflichtet bist, der dich zu solcher Würde erhoben hat. Nichts destoweniger will ich alldann nit unterlassen so wohl eines, als das andere dir vorzutragen; und dieses um so vilmehr, weiln deine Würde vergesellschaftet ist mit dem allgemeinen Nutzen der ganzen Kirch, dero du ein öffentlicher Bedienter bist; weiln das ganze Christliche Volk durch deinen Mund, und deine Hand dem höchsten Gott Gebett, und Opffer aufgeopfferet, und dadurch Gunst und Gnad erhaltet. Dahero, indeme diese Gutthat dir nit also gänglich eygenthümlich ist, daß sie nit auch allen gemein seye, wird allen erspriestlich seyn, von diesem etwas sprechen. Weiln aber eben diese deine Würde sich auf doppelten Gewalt gründet, und ersilich zwar über den Geistlichen Leib Christi, welchen ausmachen seine Glaubige, und der im Gewalt von denen begangenen Sünden ledig zu sprechen

chen bestehet; und zweyten in dem Gewalt über den wahrhafften Leib Christi, welcher in der Macht zu consecriren bestehet, so wird ich allda von diesem andern Gewalt sprechen; sintemahl von dem ersten in der vierzehenden Erweckung gnugsam abgehandlet worden.

Erster Punct.

Der Priestern Macht über de allerheiligsten Leib Christi; und wie ihre Wort bey der Wandlung mit den Worten Josue, mit dem Fiat Gottes und der seeligsten Jungfrauen zu vergleichen.

360

**B**etrachte also ersilich, daß die Gott den Gewalt über den allerheiligsten Leib Jesu Christi gegeben hat. Diser ist jener Leib, mit dem sich durch ein unauflößliches Band die Göttliche Verohn des ewigen Wortes vereiniget hat; jener Leib, welcher mit einer unendlichen Weißheit von dem H. Geist zu einem lebendigen Tempel der Gottheit gestaltet worden; jener, zu dessen Formung die Materi die allerseeligste Jungfrau mit ihrem

reinsten Blut hat beygetragen; jener, von dem in diesem sterblichen Leben eine so grosse Wunderkraft ist ausgegangen, daß er allen das Heyl brachte, so vil immer das Glück gehabt, ihne zu berühren; jener Leib ist es endlich, welcher in dem unsterblichen Leben der seeligmachende Gegenwurff unserer Sinnen, und äußerlichen Kräfte seyn wird. Diser ist jener Leib, über welchen sich dein Macht erstrecket; und weilen diser Leib mit der Seel und Gottheit vereiniget bleibt, so ist der ganze Jesus Christus in deinen Gewalt gesetzt, und du kanst mit wenigen Worten ihne nach deinem Belieben von dem Himmel auf die Erden ziehen; du kanst ihn auf denen Altären wider hervor bringen, du kanst ihne in unsern Kirchen vervielfältigen, selben genüssen, und austheilen, wie und wann es dir gefallet. Was vor ein grosser Gewalt ist der deinige! Daß auf die Stimm des obristen Feldherrns Josue die Sonnen ihren schnellen Lauff imgehalten, und drey Stund lang in ihrem Zeichen Creysß unbeweglich gestanden, wäre fürwahr eine wunderliche Sach; dann, weilen jener fürnehmste aus allen Planeten, die Sonn, noch einen Sinn gehabt, seine Stimm zu hören, noch Vernunft, seinem Befehl zu gehoramen,

(R 2)

76 I. Punct. Das die Wort der Priestern bey der Wandlung  
men, ist Gott gewesen, welcher  
in der Sonne der Stimm des Jo-  
sue gehorsamet hat; und deswegen  
sagt der H. Text: Stetit sol, obe-  
diente Domino voci hominis.  
Joh. 10. v. 14. Die Sonn ist ge-  
standen, indeme Gott der  
Stimm eines Menschen gehor-  
samet hat. Von dir aber ist  
wohl ungezweiflet wahr, daß man  
mit bester Wahrheit sagen könne:  
Gott selbst gehorsamet dir.  
Dann, da du kaum die Verwand-  
lungs-Wort gesprochen hast,  
kommet eben selbigen Augenblick  
ohne geringsten Verzug Christus  
mit aller seiner Hochheit, wie-  
wohlen auf eine dir unsichtbar-  
liche Weis, in die Hosti.

361 Der H. Lehrer Ambrosius ver-  
gleichet die Verwandlung des  
Brods und Weins in den Leib  
Jesu Christi mit der Welt-Er-  
schaffung; gestalten, gleichwie  
vorhero noch Himmel, noch Er-  
den, noch Meer, noch einiges an-  
deres Geschöpf gewesen ist, son-  
dern auf das allmögende Wort  
Gottes, Fiat, es geschehe, alle  
Ding erschaffen worden: Ipse di-  
xit, & facta sunt; ipse mandavit  
& creata sunt: Er hats ge-  
sagt, und sie seynd worden, er  
hats befohlen, und sie seynd er-  
schaffen worden. Eben also  
ware nichts in der Hosti, als die  
einzige Weesenheit des Brods;

aber auf die von dem Priester ge-  
schehene Aussprechung der heiligi-  
gen Worten wird das Brod zer-  
nichtet, und der Leib Jesu Christi  
hervor gebracht: Ipse dixit, &  
factum est, ipse mandavit, &  
creatum est: Er hats ge-  
sagt, und es ist worden, er  
hats befohlen, und es ist erschaf-  
fen worden. Sacerd. lib. 4. c. 4.  
Ich weiß, daß einige der Gottes-  
Gelehrten daraus geschlossen ha-  
ben, daß diese Verwandlung solle  
eine Erschaffung benamset wer-  
den, welche, ex nihilo subjecti, aus  
nichts geschihet. Sene aber de-  
me, wie es immer wolle, so ist  
doch gewiß, daß zwischen dem  
göttlichen Erschaffungs-Fiat,  
und Priesterlichen Verwand-  
lungs-Wort Hoc, est diser Un-  
terschied seye, daß nemlich durch  
selbiges alle Ding worden, und  
allen Geschöpfen ihre erste Wee-  
senheit gegeben worden, durch di-  
ses aber jener hervor gebracht  
werde, durch welchen alles er-  
schaffen worden. Omnia per  
ipsum facta sunt: Alles ist durch  
ihne gemacht worden. Und daß  
der Schöpffer so oft auf ein neues  
werde hervor gebracht, als oft er  
in einem Orth auf ein neues dar-  
gestellt wird.

Fürwahr, wann der H. Erzb. 362  
Bischoff Anselmus das Fiat, wel-  
ches von Gott in erster Welt-Er-  
schaf-

mit den Worten Josue und dem Fiat Mariä zu vergleichē. 77

schaffung, dem Fiat, es geschehe, welches von Maria der seligsten Jungfrau in der Menschwerdung des Wortes gesprochen worden, da sie verwilliget hat, seine Mutter zu werden, verglichen und gesagt hat, daß Gott dem Jungfräulichen Fiat was mehrers, als dem seinigen beygeleget habe, wie wohl er mit dem seinigen Fiat, es werde, alle Geschöpf hervor gebracht hat; aber durch jenes der seligsten Jungfrau der Schöpfer ein Geschöpf worden ist: *Majus igitur aliquid DEus attribuit Fiat virginis, quam suo. de Excell. virg. c. 11.* Warum solte nit mit gleichem Zug können gesagt werden, daß Christus der Herr ein größere Krafft denen Priesterlichen als denen Worten seiner heiligsten Mutter gegeben habe? Ich weiß jenen so oft widerholten Spruch, vermög dessen durch Vergleichung der Mutterschaft Mariä mit der Würde der Priester gesagt wird, daß in dero Händen der göttliche Sohn eingefleischet werde, wie er in dem Jungfräulichen Leib eingefleischet worden: *Veneranda Sacerdotum dignitas, in quorum manibus velut in utero virginis filius DEI incarnatur: Wohl eine Ehrwürdige Hochheit der Priestern, in dero Händen gleichsam wie in dem Leib der*

Jungfrauen der Sohn Gottes eingefleischet wird. Wer der Urheber dieses Spruchs seye, weiß ich nit; diser schreibet solchen dem H. Pabst Gregorio zu, jener dem H. Augustino, und Theophilus Raynaudus saget, er werde bey keinem aus disen gefunden. Tom. 6. de Evchar. pag 490. Alleinig seye dessen Urheber, wer immer wolle, so will ich doch keine Vergleichung zwischen des Priesters und der seligsten Gottes Gebährerin Würde machen. Wann die Würde des Priesters nach dem Spruch des H. Ephrem groß, unermäßlich, und unendlich ist: *Magna, immensa, infinita Sacerdotis dignitas. De Sacerdotio.* So ist dannoch die Würde der seligsten Jungfrau also groß, daß es nach Gott keine höhere geben kan. Ich will alleinig dich erinnern haben, daß die Wort der seligsten Jungfrau, da sie in die Mutterschaft Christi verwilliget hat, nichts als eine lautere Bedingung gewesen, welche Gott erforderte, bevor er sie zu seiner Mutter machte. Die Wort aber des Priesters in der Wandlung des Leibs Christi haben die Krafft einer auswürckenden Ursach; weisen sie würcklich alsobald, und unfehlbar selben hervor bringen und seynd von solcher Krafft, daß, wann Christus, welches doch ein

78 **Zwenter Punct.** Wie Christus in der H. Mess sich

unmögliche Bedingnuß ist, in keinem andern Ort wäre, so würde er jedoch vermög der Priesterlichen Worten in der Welt seyn. Schliesse aus disem, wie hoch dein Würde, und was vor ein Gewalt derjenige seye, den du über den heiligsten Leib Christi hast.

**Zwenter Punct.**

Wie Christus in der H. Mess sich dem Priester unterwerffe, und ohne ihn nichts würcke.

363 **B**etrachte andertens, daß dir diser Gewalt über den Leib des H. Errens gegeben worden, damit du ihn seinem himmlischen Vatter in der H. Mess opffertest; du weißt selbst, daß das H. Mess-Opffer das allerheiligste Werck, so immer in der Christenheit geschihet, und das Leben der Kirch, die Seel des Glaubens, der Mittel-Punct unseres G. Otts-Diensts, und die Stütze der Christlichen Welt seye. In dem alten Gesak hat G. Ott seinem Volck vil Opffer vorgeschrieben; weilen aber dise nur Schatten, und Vorbildungen dieses unseres Opffers waren, da dises erschienen, seynd die übrige

verschwunden, und ausgelöschet. Nachdeme das geschribene Gesak in das neue Gesak der Gnad verändertet, und an statt der Synagog die Kirch hergestellet worden, müßte auch ein neues Schlacht-Opffer von einer solchen Gütlichkeit eingefekt werden, daß, wiewohlen es nur eines an sich, gleichwohl alle Vollkommenheiten jener alten Opffer in sich enthielte, und in einer unendlichen Übermaß alle übertruffete. Ein solches ist das H. Mess-Opffer, in welchem das Schlacht-Opffer nit das Lebender Ochsen, der Lämmlein, und der Widder, wie in dem Mosaischen Gesak, sondern das Leben eines vermenschten G. Ottes, und eben jenes Leben ist, welches auf dem Altar des Creukes geschlachtet worden; ausgenommen, daß dortzumahl das Schlacht-Opffer bis auf den letzten Tropffen das Blut vergossen hat, und allda kein Blut vergossen wird; daß dortzumahl Christus wahrhaft gestorben ist, da aber nit anderst als auf ein geistliche Gleichnuß-Weis stirbet. Dieses unblutigen Opffers seynd zwey Priester, Christus und du; er der ewige, du der sterbliche, er der unsichtbare, du der sichtbare: Juravit Dominus, & non poenitebit eum, tu es Sacerdos in aeternum. Psal. 109. Der  
H. Er

Dem Priester unterwerffe und ohne ihn nichts würcke. 79

Herr hat geschworen, und es wird ihm nit reuen, du bist ein Priester auf ewig. Christus ist bey diesem Opfer der erste, und fürnehmste Priester; gestalten, da der göttlichen Majestät, und unendlichen Hochheit geopferet wird, und das Schlacht-Opfer eines unendlichen Werths ist, so muß auch der fürnehmste Priester Göttlich, und von einer unendlichen Würde seyn.

364

Deßwegen in würcklicher Verwandlung, in welcher die Weesenheit des Schlacht-Opfers bestehet, will der H. Joannes Chrysostomus, daß wir nit ansehen sollen den Priester, welcher Messet, sondern Christum unsern Herrn, der unsichtbarlich seine Hand ausstreckt, und alles thut: Ne Sacerdotem consideres hoc facientem, sed Christi manum invisibiliter extentam. Homil. de prodicione Iudæ. Siehe nit an den Priester, der solches thut, sondern die unsichtbarlich ausgestreckte Hand Christi. In allem weeg, welcher bey diesem Werk unter die Augen fallt, bist du alleinig, der du dieses Opfer verrichtest; und Christus übet allda nit das Ambt des höchsten Priesters, als vermittels des sterblichen Priesters. Er kommet auf den Altar auf die Weis eines Leblosen, zur öffentlichen Erkenntnuß

jenes höchsten Oberherrlichkeitlichen Gewalts, den Gott über alle Geschöpf hat; gleichwie man einstens das Schlacht-Opfer zu tödten gepfleget hat. Du bist jener, der du ihn in einen solchen Stand sehest, da du insonderheit seinen Leib, und insonderheit sein Blut wandlest, die Absonderung eines von dem andern anzuzeigen, die sich in dessen Todt ereygnethat. Wann er zu Ehren seines göttlichen Vatters sich alldorten ernideriget, und gleichsam zernichtet, da er die Gestalt zweyer irdischen Weesenheiten, nemlich des Brods und des Weins annimmt, so bist du, welcher ihn unter zweyen Gestalten des Brods und des Weins wandlest. Wann er alldorten an sich nimmet ein zergänglichliches, und mangelhafftes Leben, so bist du, der es ihm gibet, da du unter die zergängliche Gestalten vermög der H. Wort ihn herstellst, bey dero Zernichtung jenes Sacramentalische Leben sich endiget, welches er daselbst hat. Mit einem Wort; was er immer alldorten thut, thut er alles vermittels deiner. Du ziehest ihn aus dem Himmel in deine Hand; du opfferest ihn mit deinen Händen dem Allerhöchsten, und so gar segnest du ihn mit deinen Händen durch jene Creus, welche du über die schon gewandlete Hosti und Kelch machest. Et

Eine der Überlegung fürwahr sehr würdige Sach, und welche dich mit geistlichem Schauder erfüllen solte; sintemahl, da der H. Paulus von dem Seegen, welchen der Priester Melchisedech dem Abraham gegeben hat, redet, sagt er, es seye ein ungezweiflet wahre Sach, daß der Seegen von dem grössern müsse dem mindern ertheilet werden: *Sine ulla contradictione, quod minus est, à majore benedicitur*: Ohne einzige Widersprechung wird das mindere von dem grössern geseegnet. Wann also sich Christus von dir seegen lassen, so ist allerdings nöthig zu sagen, daß er dich auf einige Weis über sich erhebe; gestalten er als ein freywilliges Schlacht-Opffer auf den Altar kommet, von dir als seinem Priester, und von deinen Händen geseegnet zu werden. O was vor eine Würde! O was vor eine Hoheit! O was vor eine Macht ist die deinige!

### Dritter Punct.

Wie der Priester in der H. Mess zwey grosse Personē vertrete, und ein vierfache Schuldigkeit erfüllen solle.

**B**etrachte drittens, daß, da du bey dem Altar dich befindest, zwey Personen verrettest: Erstlich stellet du vor Christum unsern H. Erren, nit alleinig durch die geistliche Altars-Bekleydung, dero du dich bey Entrichtung dieses Opfers gebrauchest, welche Geheimnuß-Weis andeutet, daß du alsdann die Person Christi vertrittest, sonderem weit mehr, dieweilen du bey der Wandlung dich eben seiner Wort gebrauchest, und sprichst: *Dises ist mein Leib; dises ist mein Blut*. Andertens stellet du die ganze Kirch vor, in dero Namen dem göttlichen Vatter seinen göttlichen Sohn zur Gnugthuung seiner grossen Schulden, welche wir bey ihme haben, ihn zu ehren, ihn auszuföhnen, ihme Danck zu sagen, und um Gnaden für uns zu bitten, du opfferest. Ich weiß, daß die Hebräer, eben diese Schuldigkeiten zu erfüllen, ein Brand-Opffer hatten, welches Gott alleinig zu beehren angesehen ware. Sie hatten ein Versöhnungs-Opffer, ihn auszuföhnen, und Verzeyhung der Sünden zu erhalten. Sie hatten ein Danck-Opffer, ihme für die empfangene Gutthaten Danck zu erstatten; und hatten auch ein Bitt-Opffer, neue Gnaden zu erbitten. Wir aber können mit einem unendlichen

vertrete, und ein vierfache Schuldigkeit erfüllen solle. 81

chen Vorthail allen disen Obligenheiten durch das einzige Messopffer gnug thun; sintemahl, wann wir von der ersten reden, gleichwie sich Christus zu Ehren seines Vatters an dem Creutz gedemüthiget: Humiliavit semetipsum, factus obediens usque ad mortem: Er hat sich selbst gedemüthiget, da er gehorsam worden bis in Todt. Eben also demüthiget er sich allda, und gehorsamet einer Stimm des Menschen, da er die Gestalt einer leblosen Weesenheit an sich nimmet, und sich als das Schlachtopffer opffern lasset, den himmlischen Vatter dardurch zu ehren. Ist dises nit die höchste Ehr, welche Gott kan abgestattet werden?

367 Wann wir von der zweyten Schuldigkeit reden wollen, wie können wir wohl besser seinen göttlichen Zorn befänfftigen, und von ihm Verzeihung unserer Sünden erlangen, als mit der H. Mess? In diser wird das grosse Schlachtopffer des Creuzes erneuert, und wird ihm der Leib, das Blut, die Seel, die Gottheit, das Leben, die Tranksaalen, die Verdiensten, das Leyden, und Sterben seines eingebornen Sohns geopffert: Qui est propitiatio pro peccatis nostris. Der die Versöhnung für unsere Sünden ist, Wann wir

sollen von der dritten Schuldigkeit sprechen; weiß ich den Rath des weisen Manns: Da altissimo secundum datum ejus: Gibe dem Allerhöchsten nach seiner Gaab. Seine Gutthaten aber seynd allzu groß, und zu vil, als daß wir ihm solche nach dero Erheischung gleichmäsig erwidern können. Nichts destoweniger haben wir in der H. Mess die Weis, ihm ein weit größere, und seine Gaaben überschreitende Dancksagung abzustatten; dieweilen wir ihm seinen Sohn selbst opffern, welcher unendlich mehr giltet, als alle uns ertheilte Gaaben.

368 Wann wir endlich von der letzten Obligenheit reden wollen, so ist wahr, daß wir keines weegs neue Gnaden zu empfangen verdienen; gestalten wir uns allzu sehr der schon empfangenen mißbrauchen. Weilen er aber gesagt hat, daß sein Vatter uns allen werde geben, was wir immer in seinem Namen begehren werden; um wie vil mehr wird er solches thun, wann wir es durch seine Verdienst, durch sein Blut, durch seinen Todt, den wir ihm in der Mess aufopffern, begehren werden? Si quid petierimus, dabit nobis. Du betrachte entzwoischen, daß wir GOTT dise Schuldigkeiten nit abstatten, als vermittels der Priestern, welche für

(L)

## § 2 Vierter Punct. Wie der Priester für die Gutthat

für uns dieses göttliche Opfer entrichten. Sie legen für uns die Duldigung seiner höchsten Gürtrefflichkeit und unendlichen Hochheit ab; sie söhnen für uns aus seine erzürnete Gerechtigkeit; sie danken für uns seiner höchsten Gutthatigkeit; letztlich rufen sie für uns an seine Barmherzigkeit. Dahero wann die H. Mess, wie andere dafür halten, eine öffentliche Gesandtschaft ist, welche von denen Inwohnern dieser Erden täglich zu dem höchsten Himmels König, ihme die Schuldigkeit der Ehr, der Danckbarkeit, der Unterthänigkeit abzustatten gesendet wird, so seynd die Priester bey dieser Gesandtschaft die zu dieser höchsten Ampts Verrichtung verordnete Redner, und Abgesandte, damit sie in dem gemeinen Namen der Kirchen, und des Christlichen Volcks ihre gehorsame Dienst, ihre Bitten, ihre Verlangen bey dem Thron der göttlichen Gütigkeit ablegen: Und deswegen können wir mit Zug sagen, daß sie die Fridens-Schlüsfer zwischen Himmel und Erden, die Mittler zwischen Gott und denen Menschen, die Atlantes, welche die Christliche Welt unterstützen, und Neu-Testamentische Moyses, welche mit Gott den allgemeinen Handel der Menschen auszumachen, erkisen seynd.

O! höchste Würde der Priesteren! O! wie sehr bist du dem H. Erren verbunden, der dich zu einer so hohen Würde erhoben hat!

## Vierter Punct.

Wie der Priester für die Gutthat der Priesterlichen Würde sich danckbar solle einstellen und sechs Stuck oder Puncten wohl beobachten.

**B**etrachte viertens, daß du sechs Stuck oder Puncten erfüllen sollest, dem höchsten Gott für diese höchste Gutthat danckbar zu seyn. Der erste ist, die Priestliche Würde hoch schätzen; dieweilen jener danckbar seinem Gutthäter ist, welcher zeigt, daß er die Gutthaten, die er von ihme empfangen hat, hoch schätze. Der anderte ist, täglich Gott für diese Gutthat Danck sagen; absonderlich aber nach entrichteten Mess-Opffer lege ihm die gewöhnliche Dancksagung ab. Der dritte ist, niemahls die Lesung der H. Mess, so fern nit die höchste Noth es erzwinget, unterlassen, dadurch der heiligsten Dreyfaltigkeit diese Ehr, so die Höchste aus

Der Priesterlichen Würde sich danckbar solle einstellen. 83

aus allen ist, welche ihr mag erwiesen werden, abstaten; Die ganze Kirch so grosser Güter, welche ihr von diesem Opfer zu kommen, nit zu berauben; wie auch denen Seelen im Fegfeuer diese von ihnen eyffrigist verlangte Hülff nit abzuspannen. Der vierte ist, in der würcklichen Entrichtung dieses Opfers eine Englische, und so hochheiliger Verrichtung würdige Eingezogenheit, dergestalten, daß die Aufführung der Person, und Aussprechung der Wort, die Gebärden der Händen in Verrichtung der heiligen Ceremonien eine Majestät, und der Person Hochheit, welche du alldorten vertrittest, anständige Gezinne vorstellen.

370 Der fünffte ist, daß mit der Heiligkeit der Würde die Heiligkeit des Lebens übereins komme. Dem H. Patriarchen Francisco ist einstens ein Engel erschienen, in einer Hand mit einem Glas voll des klaristen, und reinisten Wassers, und hat ihme gesagt, daß eben so rein die Seel eines Priesters solte seyn, welcher zu dem Altar Mes zu lesen trittet: Über welches sich der demüthigste Heilige also entsetzet hat, daß er sich niemahls hat wollen zu einem Priester weyhen lassen, in Meynung, er kunte niemahls zu einer so sondern Reinigkeit gelangen.

Ach! auch die Reinigkeit der Engelen selbstn wurde nit rein gnug seyn, so heiliges Geheimnus zu verrichten. Derowegen hat mit besten Zug der H. Chrysostomus verlangt: Solari radio splendidiorem manum, carnem hanc dividentem: Daß reiner, und hellglanzender als die Sonnenstrahlen jene Hand wäre, welche das allerheiligste Fleisch Christi des H. Erns berührer, und zertheiler; Und das vom göttlichen Feuer brinnete jene Zung, welche von dessen allerheiligsten Blut gefärbet wird, quæ tremendo nimis sanguine rubescit. Homil. 60. ad popul. Dieser Reinigkeit hat sich der H. Franciscus Borgia beflissen, welcher täglich deswegen beichtete, bevor er Mes las.

Der sechste Punct ist, daß dein 371 Leben nit allein rein, und heilig vor Gott, sondern, daß es auch ein Spiegel, und heilige Auferebauung in denen Augen der Menschen durch eine solche Aufführung in dero Gemeinschaft seye, daß von dir könne gesagt werden, was Petrus Blesensis von dem H. Bischoff und Martyrer Thoma gescriben hat: Tota ejus conversatio schola erat honestatis. Epist. 22. Seine ganze Aufführung ware ein Schol der Ehrbarkeit. Ach! ein Priester solle

(L 2)

### 34 5. Punct. Von Undanckbarkeit, Gefahr, und Straffen

solle sich als eine in der Welt heilige Sach, und wie man zu sagen pflegt, als ein Heiligthum beobachten; gestalten er derjenige ist, welcher mit Christo unserm Herrn vertreulich handelt, der ihn alle Morgen vom Himmel herab ziehet, der ihn in seinen Händen haltet, ja so gar seine eygne Person vorstellet. Und deswegen sollte er in seiner Gemeinschaft mit denen Menschen sich solcher Weis und Ansehens, und gezimmender Worten gebrauchen, daß er unter denen Menschen was mehrers als ein Mensch zu seyn schiene, und dessen bloße Ansehung ein Ermahnung, heilig zu leben, seye. *Illorum vita*, spricht der H. Augustinus, von den Priestern redend, *aliorum debet esse eruditio, & assidua salutis exhortatio.* Sermon. 24. de tempore. Ihr Leben solle anderer Unterweisung und eine unablässliche Ermahnung zur Heiligkeit seyn. Diese seynd deine Schuldigkeiten gegen Gott, wann du ihme angenehm seyn, und der Hochheit deines Stands, zu welcher er dich erhoben hat, ein Genügen leisten willst.

### Fünffter Punct.

Von Undanckbarkeit, Gefahr, und Straffen der

Priestern, welche ihres Stands Schuldigkeit nit erfüllen.

**B**etrachte leztlich, wie groß die Undanckbarkeit des mehrern Theils der Priestern seye, und wie schlecht sie diese ihre Schuldigkeiten erfüllen. Ich weiß den Spruch des Seneca: *Non sunt exasperanda beneficia, nec illis quidquam triste miscendum.* Man soll die Gutthaten nit bitter machen, noch selben was widerwärtiges untermischen. l. 2. c. 6. Der aber von der göttlichen Gutthätigkeit, und von der menschlichen Undanckbarkeit zu reden sich entschlossen hat, ist genöthiget, das Bittere dem Süßsen bey zu mischen. Ach! wann wir uns nit schmeicheln wollen, seynd wir zu bekennen gezwungen, es seye nur gar zu wahr, was Baronius auf das sibenhundert sibenzigste Jahr erzehlet: Es habe nemlich der H. Bonifacius, Erz-Bischoff zu Mazagna, zu sagen gepflegt, daß vor Alters die Kelch hölzern, und die Priester gulden gewesen; an jeso aber seyen gulden die Kelch, hölzern hingegen die Priester. Zu ersehen, daß dieses wahr seye, durchgehe nur der gemeldten Schuldigkeiten eine nach der andern;

der Priestern, welche ihres Standsschuldigkeit nit erfüllē. 373  
dern; und du wirst sehen, wie schlecht sie denen selbst genug thun. Erslich, was vor eine Hochschätzung haben von ihrer höchsten Würde so vil Priester, welche sich nit schämen, denen Weltlichen in Sachen zu dienen, die ihrer hohen Würde gar nit anständig seynd? welche sich mit jedem aus dem Pöbel gemein machen, und welche den ganzen Tag hindurch in denen Gassen, in denen Kramer-Läden, auf denen Markt-Plätzen angetroffen werden? Von einem weiß ich, daß, da er mit einem Welt-Menschen in einen Wort-Streitt sich verfallen, er gesagt habe: Ehre mein Würde; hat aber von dem andern hören müssen, ihm antworten: Wie verlangest du, daß ich deine Würde solle ehren, indem nit einmahl selbe von dir selbst in Ehren gehalten wird, der du dise Würde besitzest? Aus diser geringen Schätzung, welche sie von ihrer Würde haben, kommet her, daß sie dem HERRA keinen Danck dafür erstatten, welcher sie zu solcher Würde erhoben hat. Die engenthümlichste Zeit, solche Dancksagung abzustatten, wäre gleich nach geendigtem Altars-Opffer, da sie annoch in ihren Herzen Christum in dem hochheiligsten Sacrament bey sich haben, und da ihre Zung annoch von dem heiligsten Blut benetzt ist. Was aber geschihet? Kaum ha-

ben sie die Altars-Kleidung ausgezogen, und wenig mündliche Gebett gesprochen, gehen sie unverzüglich ihren Weeg fort, also schnell, daß, wann sie einer ihrer Freunden auf Mittag hätte Gast gehalten, sie ihm nit eine so schlechte Dancksagung ablegen würden.

Was nachmahls antrifft das tägliche Mess lesen, thun solches zwar fast alle, aber aus was für Zihl und End? Zu Ehren der heiligsten Dreyfaltigkeit? zu versöhnen die göttliche Gerechtigkeit? anzuruffen die Barmherzigkeit für die Lebende, und Todte? Bedencke es. Etwelche entrichten täglich dises hochheiligste Opffer aus menschlichem Absehen; vil, welchen sie darzu verbunden seynd; die meiste, den Sold zu erhalten, und lauffen in Gewett dahin, wo man einen mehreren ertheilet, mit einer solchen Geld-Begierd, daß es in Wahrheit scheint, sie verkauffen ihre Messen: Non caelestem panem, sed terrenum quærunt: Sie suchen nit das himmlische, sondern das irdische Brod; nit den Geist, sondern den Gewinn, nit die Ehr Gottes, sondern den Geld-Nutzen, spricht der H. Cardinal Bonaventura: Non spiritum, sed lucrum, non DEI honorem, sed quæstum pecuniarum. Bonav. de præparat. ad Missam.

Lasset uns aber zur Entrichtung 374  
(L 3) Die

36 5. Punct. Von Undanckbarkeit, Gefahr, und Straffen  
dieses heiligsten Opffers schreiten, welche bey vilen Priestere[n] so un-  
anständig ist, daß man selbe ohne  
Widerwillen nit ansehen kan. Wer  
kan wohl gedulten jenellbereyhung  
der Zungen in dem Lesen? wer jenes  
unehrenbietiges herumdrähen und  
betasten der Paten, des Kelchs,  
der Hosti? wer jene so übel ge-  
staltete Creuß? wer jene halbe  
Anyebiegungen? wer so vil andere  
Unehrenbietigkeiten, welche in ei-  
nem so hochheiligen Werck began-  
gen werden? Was vor eine An-  
dacht denen Herumstehenden  
durch Ansehung so unandächtiger  
Priester bey dem Altar eingeflös-  
set werde, welche vor Augen les-  
gen, daß sie gar nit fassen die Hei-  
ligkeit jener Geheimnissen, die sie  
dagumahl verrichten, lasse ich dich  
erwegen. Und was solte man wohl  
von ihren Innerlichen gedenccken,  
da dero Auesserliches so übel ein-  
gerichtet ist? Man muß sich einen  
grossen Gewalt anthun, zu glau-  
ben, daß sie heilig seyen, indeme sie  
mit so hochheiligen Dingen so übel  
umgehen.

375 Ach! was wurden wir wohl se-  
hen, wann wir die Augen einer  
H. Margaritā von Cortona hät-  
ten? Dise, wie in dero Lebens-Be-  
schreibung erzehlet wird, da sie  
einstens der H. Mefz beywohnte,  
sah sie bey der Aufwandlung in  
der Hosti das Kind Jesu mit ei-  
nem guldenen Kleydlein angethan,

welches überaus schön, und gleich  
der Sonnen glanzete. Die Hand  
aber des Priesters waren also  
schwarz, und unsauber, daß sie  
schienen Hand eines Teufels zu  
seyn. So höchlich sie in Anse-  
hung Christi erfreuet worden, so  
bitter weynete sie über die Unwür-  
digkeit des Priesters, und sienge  
an aufzuruffen, Herr! Barm-  
herzigkeit! Barmherzigkeit! je-  
nen so unstätigen Händen! Der  
Herr aber hat ihr noch was  
Traurigeres gesagt, nemlich, daß  
der mehrere Theil seiner Priestern  
ihm mit dergleichen Händen betas-  
steten. l. 2. c. 20. Ein derglei-  
chen Erscheinung hat gehabt die  
H. Theresia, wie in dero Leben ge-  
lesen wird, und von der H. Herluca,  
einer bauerischen Jungfrau, erzeh-  
let Hollandus, daß der H. Wis-  
terpus sie ermahnet habe, sie solte  
keine Hochschätzung gegen einem  
gewissen Geistlichen mit Namen  
Richardus, der ein sehr übles Le-  
ben führte, tragen; dieweilen, sag-  
te er, ejus impuritas est carnifex  
Sponsi tui. l. 3. Mar. Seine Un-  
reinigkeit ein Zentker deines  
Bräutigams ist. Ach! wie vile  
dergleichen Priester werden in der  
Kirch gefunden, welche ein unlau-  
teres Leben führen, und gleichwol  
dieses schreckbare Schlacht-Opf-  
fer zu entrichten sich erfrechen!

Ich fürwahr wurde nit wissen zu  
sagen, ob grösser seye ihr Vermes-  
sens

Der Priestern, welche ihres Standsschuldigkeit nit erfüllen. 87

senheit, oder aber die Gedult Christi, der sie gleichwohl übertraget, sofern ich nit wußte, daß, wann diese Vermessenheit die größte ist, so seye die Gedult Christi gar unendlich. Wann es deme nit also wäre, wie oft würdest du das Wunder erneueret sehen, welches Petrus Cluniacensis erzehlet, daß es sich mit einem Priester in Teutschland zugetragen habe? Dieser, nachdem er in eine schwere Sünd gefallen, und solche zu beichten sich schämte, hatte sich gleichwohl Mess zu lesen erkühnet. Da er aber die gewandlete Hostien genüssen wolte, sahe er ihm selbe aus denen Händen, und den gewandleten Wein aus dem Kelch verschwinden, welches ihm auch die zwey darauf folgende Tag, da er abermahl Mess lesen wolte, widerfahren ist. Da dann ist er in sich gegangen, hat zerknirschet sich zum Bischoff begeben, und ihm seine Sünd gebeichtet. Der Bischoff hat ihm zur Buß viles Fasten, Geißlen, und Buß-Gürtel auferleget; nach welchem er ihm widerum erlaubt und befohlen, das göttliche Mess = Opfer wider zu verrichten. Er hat solches unter Vergießung vieler Zähren gethan, und da er zur Genüßung des allerheiligsten Leibs Jesu Christi gekommen, hat er auf der Paten die drey Hostien in dem Kelch allen jenen Wein gesehen,

welchen er vorher Gotts-rauberisch gewandelt hatte. Aus welchem er erkennet hat, daß er Verzeihung seiner Sünden erlanget habe. Petr. Clun. de miracul. l. 1. c. 4.

Was endlich antrifft die letzte 377 Schuldigkeit, welche, wie ich gesagt hab, denen Priestern obliegt, dem Volck ein gutes Beyspihl zu geben, höre die Meynung des H. Pabsts Gregorii, welchem, weil er der allgemeine Kirchen-Hirt ware, die Sitten der Priesterschaft nit künden unbekannt seyn: *Nolum puto majus præjudicium, quàm à Sacerdotibus tolerat Deus, quando eos, quos aliorum correctores posuit, dare de se pravitate exempla cernit.* Nach meiner Meynung erduldet Gott von niemanden einen größern Nachtheil, als von denen Priestern, wann er selbe, welche er für anderer Menschen Verbesserer hat auserkiesen, üble Beyspihl geben sihet. Homil. 13. in Luc. Deswegen ist kein Wunder, wann das Christliche Volck also von dem H. Leben jener ersten Jahren der Kirch abgewichen ist; dieweilen, nach Aussag Isaid, wie der Priester, also das Volck erschaffen ist: *Sic populus, ut Sacerdos.* Isaia 24. v. 2. Der H. Joannes Chrysostomus behauptet, daß, gleichwie an der Gottseligkeit der Priestern

88 5. Punct. Von Undanckbarkeit, Gefahr und Straffen

stern der Flor der ganzen Kirch hanget, also gehe bey allen zu Grund, und falle gar dahin der Glaub wegen dero verderbten Sitten: Si integrum Sacerdotium fuerit, tota floret Ecclesia, si autem corruptum fuerit, omnium fides marcida est. Chryl. Homil. 2. in Matth.

378

Indeme nun ein so grosser Abgang bey denen Priestern in Erfüllung diser ihrer Schuldigkeit gegen Gott, gegen dem Nächsten, gegen sich selbst gespühret wird, wer wird ihme ein grössere Undanckbarkeit, dann die ihrige einbilden mögen? Das äusserste Entunehrung seinem Gott erweise, welcher von der Kirch verordnet ist, ihne durch das göttliche Mess: Opffer seines Sohns zu ehren; daß Gottes erschrockliche Gerechtigkeit heraus fordere, welcher vermög seines Ampts ihne mit Versöhnungs: Opffer besänftigen solte; daß mit Gottes rauberischen Händen auf ein neues Christum ereukige, welcher das grosse Schlacht: Opffer des Creuzes vorstellen solte; daß ein Anführer des Volcks zum Laster seye, welcher demselben solte mit Heiligkeit der Sitten vorgehen; daß endlich die Christliche Welt über eine Hauffen werffe, welcher dero Stütze seyn solte, was vor ein abtheuerliche Sach ist das? Es sage nur der H. Irenæus, das göttliche

Mess: Opffer seye eingesetzt worden, damit wir Gott nit undanckbar wären. Hoc officium ideo institutum est, ne simus ingrati erga DEum. I. 4. contra hæres. Dises S. Mess: Opffer ist eingesetzt worden, damit wir Gott nit undanckbar seynd. Was vor ein Bosheit der Menschen ist es, daß sie die schöne Abschen Gottes unter und über sich gefehret haben, da sie mißbrauchen die Mittel, so ihnen Gott an die Hand gegeben, danckbar zu seyn, und sich gegen ihme als Undanckbariste erzeigen.

Gut ist für uns, das dises grosse zur Ehr Gottes, zum Heyl der Lebenden, zur Hülf der Todten eingesetzte Opffer seinen Werth der Priestern Unwürdigkeit halber nit verliere; ansonst, O wie armseelig wäre die Welt! Wann ihnen an Verdiensten manglet, so ersetzet es die Kirch, und deswegen sprechen die Priester zu Gott: Ne respicias peccata mea, sed fidem Ecclesie tue. Sibe nit an meine Sünd, sondern dem Glauben deiner Kirchen. Wann schon aber das göttliche Opffer seine Krafft für andere deswegen nit versicheret, so ziehen sie doch fürwahr den göttlichen Fluch über sich. Ich sihe auch nit, mit was vor einem Herz sie Christo vor Genüssung seines Leibs und Bluts sagen können: Non mihi proveniat in iudicium, & condemna-  
tio;

379

der Priestern, welche ihres Standeschuldigkeit mit erfüllē. 379  
tionem. Es gereiche mir nit

zum Gericht und zur Verdamm-  
nuß: Indeme sie doch wissen, daß  
der H. Paulus allen ankünde:  
Qui manducat & bibit indignè,  
judicium sibi manducat & bibit.  
Der unwürdig isset, und trin-  
cket, isset und trincket ihm das  
Gericht. O wohl Unglückseli-  
giste! was vor Spott und  
Schand werden sie in der Höll  
ausstehen müssen, allwo das Prie-  
sterliche Merckmah!, welches sie  
allda höher, als alle König zu seyn,  
andeutet, ihnen wird ein Brand-  
mah! der ewigen Schand seyn?  
Da sich die jenige werden in dem  
tieffisten Abgrund der Höll unter  
alle Teufel und Verdammte ge-  
stürzet sehen, welche anjeho bey  
dem Altar die Person Jesu Chri-  
sti selbst vorstellen. O was vor  
ein Unglückseligkeit! welche zu  
Genügen zu beweynen die Zäher  
einer gangen Ewigkeit mit nichten  
erklecken werden.

380 Das Ubliste aber ist, daß der-  
gleichen Unglückseligen nit eine  
kleine Anzahl ist. Wann wir glau-  
ben wollen dem H. Joanni Chry-  
sostomo, höre mit was vor einem  
Nachdruck diser Welt = kündige  
Kirchen = Lehrer rede: Non teme-  
rè dico, sed ut affectus sum, &  
sentio; non arbitror inter Sacer-  
dotes, multos esse, qui salvi fiant,  
sed multo plures esse, qui pe-  
reant. Homil. 3. in Act. Nur

halte ich darvor, daß du keiner  
aus diesen undanckbaren Prie-  
stern seyest. Ich weiß, daß in  
der Kirch vile seynd, welche  
durch Heiligkeit des Lebens mit  
der Heiligkeit ihrer Würde über-  
eins zu stimmen sich beflissen.  
Dessen ungeachtet ist deine Wür-  
de also hoch, daß du niemahls so  
vil thun wirst, welches erklecke,  
solche Gott recht vollkommen zu  
vergelten. Erwinnere dich des jeni-  
gen, welches dem grossen Meister  
des Geists Ioanni Avilæ ein Prie-  
ster gesagt hat, da er nach seiner  
ersten Mess gestorben, und ihm  
erschinen ist; nemlich, daß er we-  
gen jener einzigen Mess eine schwe-  
re Rechenschafft hab abzulegen ge-  
habt. Anjeho statte entzwischen  
Christo deinem Herrn ab folgen-  
de

### Danckagung für dise Gutthat.

**W**Ein gecreuzigter Heyland, 381  
und mein Gott! wann  
ich betrachte, daß du nit  
befridiget, einmahl dein göttliches  
Leben für unser Heyl geschlachtet  
zu haben, da du unter so grossen  
Peynen an dem Creutz gestorben  
bist, täglich auf den Altären eben  
dises Schlacht = Opfer durch die  
Händ der Priestern erneueren  
wilst, so kan ich mich nit inhalten,  
daß ich nit aufruffe, O Würdi-  
gung ohne Beyspil! Unvers-  
(M) gleiche

gleichliche Gütigkeit! O Liebe ohne Maas! da ich aber weiters betrachte, daß du dich bey diesem höchsten Geheimnuß eines armen Sünders, wie ich bin, hast gebrauchen wollen; und daß du mich zur Würde deines Priesters erhoben hast, alsdan mercke ich, daß mir die Zäher in die Augen schiessen, und daß sich in meinem Herzen ein völliger Stroh der untereinander widrigen Anmuthungen erhebe. Ich bewundere deine höchste Gütigkeit, ich wird Schamroth über meine Verächtlich- und Verwürfflichkeit, ich erfreue mich über mein Glück, ich fürchte mich wegen meiner Unwürdigkeit, und beweyne mein Leben, daß es allzu weit von jener Heilig- und Keinigheit entfernt ist, welche erfordert wird, das Amt eines so göttlichen Verwalters würdiglich zu vertreten. Ach! man sieht wohl, daß du jener mächtige Herr bist, der vom David benamset wird: *Suscitans de terra inopem, & de stercore erigens pauperem, ut collocet eum cum principibus populi sui*: Der den Geringen aus dem Staub aufrichtet, und erhöhet den Armen aus dem Roth. Was vor einen Verdienst hast du an mir wahr genommen, mir so grosse Gutthat zu erweisen? mir den völligen Gewalt über deinen allerheiligsten Leib zu verleyhen, und mich deis-

nen Altar-Diener, und Aus-spender deiner höchsten Geheimnissen zu machen? Ach! deine höchste Gütigkeit seye öfters dan unendliche Millionen mahl gebenedeyet. Anstatt meiner lobe dich, und sage dir Danck die ganze Priesterliche Menge, so wohl die annoch auf Erden streitet, als welche triumphiret in dem Himmel, die allerseeligste Jungfrau deine würdigste Mutter bitte für mich um Vergebung so vieler von mir in diesem mehr dann Englischen Ambt begangenen Fehlern, und du durch die deinem heiligsten Leib schuldige Ehrentbietigkeit verleyhe mir ein solche Keinigheit der Zung, der Händen, und des Herzens, damit in meiner Würde ich deine Person nit entunehre. Eine noch andere Gnad zu bitten muß ich mich noch ferners unterfangen; nemlich, daß in diesem übrigen Lauff meines Lebens ich täglich zu dem H. Altar treten könne, dieses heiligste Opfer zu entrichten. Ich sehe aber, daß ich dessen allzu unwürdig bin. Nichts destoweniger erkühne ich mich um dieses demüthigist zu bitten durch jene unendliche Liebe, welche dich bewogen hat, dieses Anbettungs-würdigste Opfer einzusetzen, damit durch offermahlige Wiederhollung dieses göttlichen Opfers in mir der Frucht meines Heyls zunehmen, und ich nach diesem Leben gelangen mö-

möge, dir in dem andern zu ent- Gesellschaft der Englen, und der  
richten das ewige Lob: Opfer in Heiligen durch alle Ewigkeit, Am.



**Zwey und zweynzigste Erwegung**

**Von der Gutthat des Berufss zum heiligen Ordens-Stand.**

*Elegi abjectus esse in domo DEI mei magis,  
quàm habitare in Tabernaculis peccatorum.*

Psal. 83. v. II.

Ich hab erwählet, daß ich im Haus GOTTES  
villieber will verworffen seyn, als in den Süt-  
ten der Sünder wohnen.

**Eingang.**

Die Ordens-Leuth seynd vil  
glückseliger im Haus  
GOTTES als die Diener  
im Hof Salomonis.

382

**S** Nachdeme die Königin von  
Saba den grossen Ruff  
vernommen hatte, wel-  
cher vom Salomon dem weissten  
König durchaus erschallete, und  
wusste, daß dergleichen Geschrey

mehrern Theils pflege wegen allzu  
grosser Vermehrung unwahr-  
hafft zu seyn, hat sie in engerer Per-  
son nacher Jerusalem kommen  
wollen, ihr aus dem Zweifel zu  
helffen, und sich vermittels des  
Augenscheins der That zu vergwis-  
sen, ob wahr wäre, was von ihme  
die Zungen aussprengten. Sie  
ist dahin abgegangen, und hat es  
gesehen, und nachdeme sie die  
Scheinbarkeit, die Kostbarkeit,  
und Herrlichkeit selbigen Hofs be-  
obachtet hatte, auch durch mehre-  
ren

(M 2)